

Pränumeration
 für Arab sammt Zu-
 sendung ganzjährig
 4 fl., halbjährig 2 fl.,
 vierteljährig 1 fl.
 Mit Postversendung
 ganzjährig 6 fl., halb-
 jährig 3 fl., viertel-
 jährig 1 fl. 30 kr.
 C. M. — Erscheint
 jeden Sonntag und
 Donnerstag früh.

Arader Anzeiger

Ein Organ
für

Inserate:

die dreispaltige Be-
 titzeile oder deren
 Raum wird das Er-
 stemal mit 3 kr. und
 jedes folgende Mal
 mit 2 kr. C. Mz.
 berechnet.

Handels- und Gewerbs-Interessen.

Redigirt und herausgegeben von S. Goldscheider.

Arad. Am 5. d. M. Morgens 9 Uhr, verschied nach längerem Leiden, im 59. Jahre seines Alters, der um den Staat und der Menschheit im Allgemeinen hochverdiente k. k. Comitatsvorstand, Herr **Johann von Atzel**, Ritter des k. k. Franz Josefs-Ordens. Das Leichenbegängniß findet heute Nachmittags 4 Uhr statt, und wird der Leichnam des Verewigten zuerst auf dem hiesigen Friedhofe eingeseget, dann aber nach Borosjenö geführt um in der dortigen Familiengruft beigesezt zu werden.

* * * Sonntag den 3. d. M. Vormittags 10 Uhr, ward in dem Bethause der Evangelischen Gemeinde A. C. zur Feier der glücklichen Genesung Sr. k. k. Apostolischen Majestät unsers allgeliebten Kaisers und Herrn, ein feierlicher Gottesdienst, verbunden mit einer, auf dieses hehre Fest Bezug nehmende, ergreifende Predigt, abgehalten, welchem ausser allen hohen k. k. Militär- und Civilautoritäten, eine große, allen Confessionen und Ständen angehörige, Menschenmenge beiwohnte.

* * * Die durch ihr edles, menschenfreundliches Wirken auch außerhalb rühmlichst bekannte Dame, Frau Antonia von Wohus, hat dem Vorsteher der Kleinkinderbewahr-Anstalt, Herrn J. Mandélyi, die Localitäten der Anstalt, welche sich in ihrem Hause befinden auf mehrere Jahre contractlich überlassen, trotzdem für dieselben von verschiedenen Seiten bedeutend mehr an Miethzins gebothen ward. Ferner hat diese edle Dame Herrn Mandélyi, welcher bisher ohne aller Unterstützung, bedeutende Opfer zur Hebung dieser so nützlichen Anstalt gebracht hatte, auch eine Geldunterstützung aus dem bereits vor mehreren Jahren gegründeten und unter deren Schutze stehenden Fonde, zu Errichtung einer ähnlichen Anstalt in Arad, zugesagt.

* * * Sonntag den 10. d. M. wird der rühmlichst bekannte Cellist, Herr Franz Kleber, im hiesigen Theater unter Mitwirkung mehrerer Kunstfreunde, ein Concert veranstalten; worauf wir das kunstsinigke Publikum im Vorhinein aufmerksam machen.

Bermischtes.

— Diese Tage ging aus der Lukás'schen Druckerei in Pest ein nicht nur für Oesterreich, sonder für alle europäische Landwirthe, sehr merkwürdiges und interessantes Werk hervor, nämlich: „Ueber die Kartoffelfäulniß, ihre Ursachen und ihre Beseitigung.“ Verfasser dieser Brochüre ist Herr Karl Horcsik, Bürger und praktischer Deconom in Neusohl. Die Brochüre ist bei Herrn Edelmann, Buchhändler in Pesth, in Commission gegeben.

— Die Telegraphenämter in den Orten Szegled Szolnok, Lovrin, Temesvar, Peterwardein, Semlin und Hermanstadt sollten schon am 20. März eröffnet werden, jedoch wegen großen Schnees und schlechten Wetters konnten die betreffenden Beamten von Wien noch nicht abreisen, man hofft bis längstens Ende d. M. Depeschen für Galaz und Bukarest nach Hermanstadt und für Konstantinopel, Belgard und Widdin nach Semlin aufzugeben.

— Der berühmte österreichische Anatom Professor Hyrtl soll eine Reise an das adriatische Meer unternehmen, um Objecte für das Museum der vergleichenden Anatomie zu sammeln, mit dessen Aufstellung er bekanntlich seit mehreren Jahren beschäftigt ist.

— Während die Subscriptionen für die Kirche zur Erinnerung an die Rettung Sr. Majestät eine täglich wachsende Summe zeigen, sollen Betrüger auch dieses religiös-patriotisches Werk zur Gelegenheit genommen haben, um Unbefangenen Gaben abzulocken, unter dem Vorwande, daß dieselben dem patriotischen Fonde zugemittelt werden würden. Zwei solcher Individuen sollen in Steiermarkt, in priesterliche Kleidung verkappt, ihr Unwesen getrieben haben.

— Nicht wenig Aufsehen erregt unter den Studierenden der Medicin in Breslau eine, Spukgeschichte, deren Verlauf auf folgende Weise erzählt wird

Feuilleton.

Eine Lustreise nach Andalousien.

Aus dem Französischen

von

Carl Fényes.

„Ach wie schön, wie reizend ist Andalousien und seine Mädchen! Dort muß Einer geliebt werden, um den hohen Genuß der Liebe empfinden, und wissen zu können, bis zu welcher Stufe diese Leidenschaft gerrieben werden kann. Dort vereinigt sich Alles, was Sinnen zu begehren vermag: das heiße Klima, der reine Himmel, die mit Wohlgeruch erfüllte Luft, die gewürzhaften Pflanzen, welche der Boden dort in großer Menge darbietet. Die kurzen und lauen Nächte, die wohlklingenden und anziehenden Reime; Alles, selbst die liebevolle und mütterliche Tracht der Einwohner; alles scheint dort unsere Seele zu den zartesten Vergnügungen geneigt zu machen. Ach lieber Freund stelle dir eine junge Andalousierin vor... ich rede hier nicht von denen, die die Städte bewohnen; denn ihre Modetracht ist fast immer schwarz, was die Farbe der Trauer ist; dann sind sie auch den Gesetzen der Etikette mehr unterworfen, als daß sie vermöchten ihre natürlichen Eigenschaften zu entwickeln. Du sollst ein Mädchen in den Gebirgen kennen — eine echte Andalousierin. Diese sind nicht im mindesten klump, linksch und steif, wie es die Mädchen der umliegenden Gegend von Paris sind. Das flammende Blut, das in ihren Adern fließt, verleiht ihren schwarzen Augen einen Ausdruck, den ich dir unmöglich beschreiben kann. Geist, Liebe, Lebhaftigkeit wirst du zugleich in dem Blicke, den sie dir zuwerfen finden; jede ihrer Bewegungen ist liebreich; mit einem Worte Freund, es ist unmöglich ihnen widerstehen zu können, und weil du eben eine Lustreise zu machen in Begriffe bist — begeben dich nach Andalousien... dort wirst du bald eine Frau oder ein Mädchen finden, dessen Liebe dich bald das Andenken deren — die dir gegebene Schwüre so gewissenlos gebrochen haben — vergessen machen wird.“

Auf diese Art knüpfte, ein etwas bejahrter, kleiner, dicker und häßlicher Mann sein Gespräch mit einem jungen Pariser an, der etwa 25 Jahr alt gewesen, als sie auf den Boulevards der Italiener einen Spaziergang zusammen machten.

Der junge Mann, der seinen Kameraden ruhig angehört hatte, rief endlich aus:

„Was! willst du denn durchaus haben, daß ich den jungen Mädchen von Andalousien hulbige?“ — „Das sagte ich nicht, weil du aber eine Lustreise unternehmen willst: warum gehst du nicht hin?“ — „Hast du in diesem Lande Grobe-

rungen gemacht... Germilly“ — „Ja lieber Freund, ich war nirgends so glücklich als in Andalousien!... Ach ihr hübschen Andalousierinnen! warum mußte ich euch verlassen, und nach Paris zurückkehren!... Es ist zum Staunen, wie mich die Frauen dort geliebt haben!“

„Freund! dieser Umstand weckt in mir Hoffnungen. Ja eine Französin ist zu gefällig und unbeständig!... Mich zu betrügen!... mir untreu zu werden... das empört mich.“ — „Ich begreife deinen Zorn, denn du hast die Gewohnheit, daß dir in diesem Fache Niemand zuvorkomme...“ — „Nun also, ich will Paris verlassen, auf eine lange Zeit...“ — „Und du wirst nach Andalousien reisen?“ — „Es ist möglich.“

Einige Wochen nach diesem Gespräche, spazierte unser Pariser, der Friedrich Deranger hieß, in den Gassen von Cordova, und bewunderte die hühen Gebäude dieser Stadt, wo die Mauren so lange Herren gewesen waren; denn Cordova ist eine sonderbare, auffallend-wunderliche, großartige und schmutzige Stadt, der Geburtsort von den zwei Senecas, Lucains, und der Pflanzort der besten spanischen Pferde.

Friedrich unternahm seine Reise nach Andalousien, nicht gerade in Folge des Gespräches, in das er sich mit dem dicken und häßlichen Germilly, auf den Boulevards der Italiener eingelassen hatte. Eine Rechtsangelegenheit, welche er selbst besser als ein Rechtsfreund zu erledigen glaubte, berief ihn nach Cordova. Doch wurde er sich vielleicht von dieser Reise losgesprochen haben, wenn ihn das Gespräch des Freundes auf den Boulevards nicht hiezu angestachelt hätte.

Friedrich, der jung, reich, schön und liebenswürdig war, liebte leidenschaftlich die Damen; bei denen er sich große Vortheile erwarb, sie aber stets betrog; dieß war nach seinen Grundsätzen; denn man muß viele betrügen, sagte er, bis man Eine findet, die uns wahrhaft liebt.

Doch seine letzte Geliebte erlaubte sich ihm untreu zu werden bevor sie von ihm verlassen wurde und Friedrich empörte sich darüber, daß man ihm einen Streich gespielt, den er stets anderen gespielt hatte, fing an, die Schönen seines Landes zu hassen, und sagte zu sich:

„Ich werde reisen, weit von Paris reisen, bis ich eine Frau oder ein Mädchen, das mich wahr und treu lieben wird, gefunden habe.“

Der junge Mann mußte sicher in einer schlechten Laune gewesen sein, daß er dies zu sagen vermochte.

Friedrich hatte bald seine Geschäfte in Cordova beendigt; es schien ihm, daß man in Cordova nicht viel mehr treu ist, als in Paris. Er faßte daher den Entschluß, tiefer in das Land einzudringen, und begab sich nach Andoujar.

Auf der Reise, die etwa 10 Meilen betrug, bewunderte er die schöne offene Ebene die bezaubernde Lage von Andalousien, das fruchtbare und reiche Land, wo die Natur in allen den Ueberfluß darbietet, daß der Spanier wahrlich das Vaterland der edelsten Pferde, der Weine und des Getreides zu nennen sich angewöhnt hatte.

Eine junge Frau, in tiefer Trauer gehüllt, erschien in den Vorhofe des dortigen Anatomiegebäudes, und erzählte den Studierenden unter vielen Thränen, daß ihr Mann vor Kurzem im Gefängniß gestorben sei, und da sie die Begräbniskosten nicht erschwingen vermochte, sei der Leichnam zur Section nach der Anatomie gebracht worden. Nun ersuche ihr allmächtig der todte Mann, beklage sich über die unterlassene Beerdigung, und bitte flehentlich um ein Grab, weil er keine Ruhe finden könne. Die Frau sagte ferner, sie habe ihre letzte Mittel zusammengerafft und wünsche die irdische Hülle ihres Mannes zur Ruhe zu bringen. Man folgte ihr die Leiche aus, und sie wurde beerdigt; aber schon nach einigen Tagen kam die Frau wieder, und erklärte mit Thränen in den Augen, die Erscheinung ihres Mannes beunruhigte sie vom Neuem, es sei nicht der rechte Leichnam gewesen welchen sie hätte begraben lassen. Die hierauf im Beisein der Wittve angestellten Nachforschungen blieben erfolglos. (N. B. Theaterzeitung.)

Die Wosliche Zeitung enthält ein Inserat, worin ein gewisser Karl Jacobi den Antrag stellt, Jedermann die englische Sprache auf brieflichem Wege zu lehren. Er sendet zu diesem Zwecke seine 60 Unterrichtsbriefe franco durch ganz Deutschland und Oesterreich, und zwar zwei Briefe wöchentlich; und behauptet, daß zu diesem Unterrichte weder Vorkenntnisse noch Bücher nöthig seien, und daß der Briefempfänger nach Erhalt des letzten Briefes, also in acht Monaten richtig und fertig englisch schreibt und spricht. Die Aussprache soll so genau dargestellt sein, daß man nicht anders, als richtig sprechen kann. Die Briefe müssen von dem Empfänger durchgeschrieben und durchgesprochen werden. Alle in den Briefen nicht vorkommende seltenen Wörter bringt in einem kleinen Buche der letzte Brief. Das Honorar für 30 Briefe ist ein Friedrichsd'or.

Das größte Rauffahrer-Schiff, das je gebaut wurde, ist der „Himalaya“, ein jetzt in England vollendeter Schraubendampfer, der nicht weniger als 3600 Tonnen trägt und eine Maschine von 700 Pferdekraft führt. Das Schiff ist für den ostindischen Handel bestimmt.

Die größte Orgel in der Welt wird die neue sein, welche in der prachtvollen St. George's Hall in Liverpool gebaut wird, deren Gehäuse und Plattform allein 3000 Pfund St. kostet. Die Bälge werden durch eine Dampfmaschine getrieben. Bis jetzt ist der Dampf noch zu keinem musikalischen Instrumente angewandt worden. Von der Pracht der Halle kann man sich ein Begriff machen, wenn man nur bedenkt, daß jede ihrer sechs in Erz durchbrochenen Thürnen 300 Pfund St. kostet.

In den Eingeweiden eines kürzlich gestorbenen Galeerensträflings in Cajenne fand man bei der Secirung einen Brillantring. Nach der Aussage der Arzte mag derselbe sich ungefähr 14 Tage daselbst befunden haben.

Ein Herr aus Inverness bemerkte auf seiner Reise, die ihn durch einen einsamen und wenig besuchten Landstrich Englands führte, ein Schaf, das höchst mittheilendredend blökte und gegen die Landstraße herließ um ihm näher zu kommen; als es sich ihm mehr näherte, verdoppelte es sein Geschrei und schien durch ausdrucksvolle Blicke den Reisenden um Beistand und Hülfe anzusehen. Durch diese auffallende Erscheinung gerührt, ließ er halten, verließ sein Fuhrwerk und folgte dem Schaf in der Richtung nach, woher es gekommen war. Auf einer einsamen Höhe hielt das Schaf an und der Reisende merkte ein Lamm, das zwischen zwei Felsen gefallen war, die eine enge Spalte bildeten, und nicht heraus konnte; es war beinahe erschöpft, gab aber noch schwache Lebenszeichen von sich. Er machte das arme kleine Thier sogleich los und brachte es nach der nächsten grünen Waid, während die Mutter zwar nicht durch sehr musikalische, aber desto ausdrucksvollere Töne ihre Freude und ihren Dank zu erkennen gab.

Die Eisenbahn in Egypten geht so rasch vorwärts, daß man hofft, daß Alexandrien vor dem Ende dieses Jahres mit dem Nil in Verbindung gebracht ist.

Der junge Pariser aber, wollte nicht bloß bei der Betrachtung des Wachstums verweilen. Er fand es sehr angenehm seine Spaziergänge in den Orangen- und Citronen-Wäldern fortzusetzen, wo er stets einen Gegenstand, den er bisher noch nicht begegnete, suchte Dieser Gegenstand sollte eine hübschere, und lieblichere Frau oder Mädchen sein, als alle diejenigen gewesen, welche er in Paris zurückgelassen hatte.

Nach einem kurzen Aufenthalte in Andoujar, faßte er den Entschluß, in die umliegende Gegend einen Ausflug zu machen, aber nicht zu Wagen, wie es die schläfrigen Reisenden thun, sondern in der Gesellschaft eines Maulthiertreibers, der ein bequemer Wegweiser ist, und dem man auf den Fall, wenn man sich wo aufhalten will, alsogleich auch seinen Abschied zu geben vermag.

Ein hoher und lustiger Gesellschaftler war es, dessen sich Friedrich als Wegweiser bediente. Ein Mann von schwarzbrauner Gesichtsfarbe, mit schwarzen und lebhaften Augen, mit leichtem und kühnem Benehmen, ein edler Maulthiertreiber des Lafontaine. Der Wegweiser streichelte und schmeichelte seinen Mauleselinnen gab ihnen die liebsten Namen der Welt; dann rauchte er seine Cigarre dabei, welche er sich selbst aus einem Tabaksklatte zusammenrollte. Seine Mauleselinnen, deren Kopf mit einer weißen Feder geziert war, schienen stolz darauf zu sein, den Kopfszug hin und her bewegen zu können. Auch die zahllosen Schellen, die an den Hals der Thiere befestigt waren, wurden alsdann in Bewegung gesetzt, und schienen als musikalische Begleitung für den Gesang des Wegweisers geeignet zu sein.

Man setzte den Weg an dem Ufer von Guadalquivir fort Die Mauleselinnen schritten nach ihrem Gutachten. Friedrich bewunderte die entzückendsten Lagen, die sich seinen Augen darboten. Das gelinde Klima schien ihm für die Liebenden ausschließlich geeignet zu sein; er seufzte, und bestete seine Blicke auf jede Bäuerin die ihm entgegen kam. Auch diese betrachteten mit Wohlgefallen den jungen Deranger, dessen seine Haltung und ausgezeichnete schöne Gesichtszüge über jeder Kritik der Andalusierinnen zu stehen schienen. Friedrich sagte zu sich: „Ja, diese Bäuerinnen sind sehr hübsch, ich wollte dessen ungeachtet keine bäuerische Schönheit haben. Es ist noch nicht das, was mir Gernilly so angepriesen hatte.

Auf einmal hielt Pedrillo — so hieß der Wegweiser — sein Reitthier auf, kehrte sich gegen Friedrich, und sagte ihm: „Propos, mein Herr, sie wollen in Andalousien ihre Reise fortsetzen, und haben mir noch nicht gesagt, welchen Theil dieses schönen Landes am aller ersten zu besichtigen Sie geneigt wären.“ „Es ist mir gleichgiltig Freund, gehe hin, wo du willst... vorziehen würde ich aber dorthin zu reisen, wo die Frauen schöner, zarter, und liebevoller sind.“

„Ach, lieber Senor! die Damen besitzen diese Eigenschaften überall!... Es wird Ihnen nirgends an gefälligen Liebesabentheuern fehlen!... Hier nahe gleich wohnt der Pächter Perez, dessen Frau eben so schön als reizend und höflich ist.

(Zwei Seelen — ein Gedanke, zwei Herzen — ein Schlag.) In Ve-larre, Hauptort des Kantons gleichen Namens, wurden zwei Mädchen, die am gleichen Tage geboren waren, an demselben Tage verheiratet, und der Zufall wollte es, daß sie an demselben Tage Mutter wurden. Aus diesen Umständen hatte sich zwischen beiden Frauen ein freundschaftliches Verhältnis gestaltet, so daß sie sich zusammen aussegnen ließen. Als sie unter großen Zusammenlaufe die Kirche verließen, machte eine die Bemerkung: „Wir werden wohl auch an demselben Tage sterben!“ Kurz darauf starb eine der Freundinnen wirklich. Als die andere das Todtenglöcklein hört und nun erfährt, daß ihre Freundin ein Opfer des Todes geworden, sinkt sie in Ohnmacht und stirbt noch an demselben Tage. Beide wurden an einem Tage begraben.

Der Druck der Wassermasse, welche der Sturz des Niagara ausübt, wurde kürzlich berechnet und hierbei unzweifelhaft nachgewiesen, daß die Kraft desselben vierzig Mal stärker ist, als alle mechanische Kraft des Dampfes und Wasser, welche in Großbritannien zu Manufacturbetrieben verwendet wird, Dampfboote und Locomotive mit eingerechnet.

Gütaff hält die Chinesen für das fruchtbarste Volk in der Welt. Jedermann ist verheiratet, und unter hundert Ehen bleibt kaum eine kinderlos. In Tjing-hai, einer Stadt von 30,000 Einwohnern, befindet sich nur ein einziges lediges mannbares Brauzimmer, und dieses ist eine englische Dame.

Correspondenz.

Perjamos den 2. April.

Vorige Woche wurde hier lebhaft Weizen a fl. 16 gekauft, doch haben die Händler, durch den schlechten Geschäftsgang auf den obern Plätzen abgeschreckt, die Lust zum theuren Einkaufsen verlorren, und haben sämmtlich den Kauf eingestellt. — Der Bauer ist zum Verkaufse unter 16 fl. durchaus nicht geneigt, denn er weiß nur zu gut, daß die Händler, durch die schlechte Zufuhr ungeduldig, immer nachgeben.

A. H.

Szegeben den 4. April 1853.

Am 30. v. M. ward auf den hiesigen allgemein geachteten, energievollen Herrn Stadthauptmann N. F., wie derselbe eben in seinem Weingarten auf einem Baume beschäftigt ward, die Raupeneier abzulösen, geschossen; zum Glück ging die Kugel bloß durch den Rockschöß, ohne den Hr. Stadthauptmann im mindesten zu beschädigen. Der Thäter ward wohl ergriffen, doch als derselbe den der hiesigen k. k. Gensdarmarie zugetheilten Jägern übergeben ward, gelang es ihm, zu entkommen. — Das Geschäft geht seinen gewöhnlichen, d. h. flauen Gang, und sind die Wochenmärkte sehr schwach befahren.

Groß-Beckerek 1. April.

Der heutige Wochenmarkt war mit Weizen ziemlich befahren; die Cigner mußten von ihren hohen Forderungen ablassen, und die mindere Sorte war mit 14 fl., die bessere mit 15 fl. W.W. pr. Kübel leicht erhältlich. Alle übrigen Fruchtsorten waren in nur geringer Quantität vorhanden, und Kukuruz wurde mit 12 1/2 fl., Hafere á 10 fl. geene bezahlt. Seitdem die österreichisch-türkische Frage erfreu-

Hier links können wir auch in die Basada des Gernias eintreten, wo ein schönes gefälliges, und gegen die hübschen Burischen hübsches Mädchen wohnt. Dort unten in dem Thale, in dem kleinen Kastell, ach dort sind sehr viele hübsche Mädchen!... Sanchette, Marie, Ines... lebhaft reizend und gelassen. Ach Senor! sie haben Augen, die Niemanden in Ruhe lassen!“ — „Teufel Pedrillo, mir scheint daß du in diesem Lande sehr erfahren bist.“ — „Ja mein Herr! ich leugne es nicht, daß ich überall, wo ich nur stehen bleibe, Liebesabentheuer habe; denn dann bin ich zugleich versichert, daß meine Mauleselinnen ordentlich gepflegt werden. Man gibt ihnen gutes Stroh... und was wollen sie auch weiter, man muß doch sorgen für sie. Ist wahr liebe Ragazza? Dein Fuß ist stets sicher, selbst auf den steilen Fuppfaden der Sierra. Und du Catalane? du bist manches Mal träge, doch auch du trägst ja mit Stolz, die dir aufgebürdete Last.“

Und der Wegweiser liebte das Thier, das er ritt, und gab dem Andern, das Friedrich ritt, ein gleiches Zeichen der Freundschaft. Friedrich lachte auf die sonderbare Eigenheit Pedrillos, der den Mädchen, nur seiner Mauleselinnen halber, den Hof zu machen vorgab.

Man ritt gegen das Thal. Pedrillo nimmt die Richtung gegen das Kastell, das er dem jungen Franzosen gezeigt hatte. Friedrich hielt aber die betäubte Catalane auf, und sagte zu dem Wegweiser:

„Lieber Pedrillo! ich will mit der reizenden und schönen Marie, Sanchettes, und Ines in diesem Kastell keine Bekanntschaft machen, daher gehen wir weiter, denn ich muß dir gestehen, daß die leichten Eroberungen bei mir keinen Werth haben. Hast du auf deinen Reisen nie einer Unerbittlichen den Hof gemacht?... Und weißt du es nicht, daß eine Eroberung, die man nur nach einer großen Mühe gemacht, den Genus des Besizes viel erhabener macht?“ — „Ich bin nie in der Lage gewesen, lange zu kämpfen“ sagte Pedrillo mit Wohlgefallen, indem er eine Rauchwolke ausstieß hatte. „Vorwärts Ragazza, vorwärts! du stehst ja, daß der Senor eine Ruhestätte anderswo zu suchen gesonnen sei... Spitze deine Ohren und beschleunige deinen Gang, du stehst zugleich, daß Catalane dir zuvorkam. Mein Herr! einen Augenblick... zum T... Einen Gruß der heiligen Madonna.“

Der Maulthiertreiber bemerkte nämlich in der Vertiefung eines Baumes das Bild der heiligen Jungfrau. Ein Mann kniete hier. Er war jung, sein Gesicht länglich, gelb und mager; seine sahlen Augen waren von rothen Augenbraunen beschattet. Er trug eine schwarze Mütze, eine sehr kurze und graulich gefärbte Weste, die mit einem schwarzen Schnurbande befestigt war. Dann lange Hosen, die ein rother Gürtel an seinem Leibe festhielt Eine sehr locker gebundene Halsbinde, deren Zipfel an seiner Brust flatterten. Er hielt in der Hand einen spitzigen und mit sehr breiten Krämpfen verzierten Hut. Dieser Mann, dessen Züge einen ungeselligen und dummen Ausdruck verriethen, betete sehr andächtig, denn er bemerkte den Wegweiser und den jungen Franzosen, die in kleiner Entfernung stehen geblieben sind, nicht.

Der Maulthiertreiber, nachdem auch er sein kurzes Gebet vor dem Bilde

lich g
frucht
dem g
zugew
stec
geschl
Keps
gen i
Beet
fande
warte
mung
bevor
Zuge

Ober
des

Kronst
gedin.
— Lec
S. K.
Advok
warber
N. P.
hart.
Gottli
f. f. G.
J. Pö
te; vo
Stadt.
S. W.
Franz
— L.
Friedr
Zachar
Basel,
und J

mesva
— M
Wurif
minif

der be
sich je
— J
gebete
schöner
alle H
lieber
um ih
Drneg

angebl
tief in
das B

verdre
Wärde
er wü
„Ab,
leicht

Gegen
Vernü
Garni
Dame,
selbst
Sie is
Mann
ich sch
wieder
die Di
kleidet
was m
Schwa
von M

Wohn
einer
in ein

lich gelöst wurde, sind an den ungarischen und Wiener Hauptfruchtmärkten nicht nur die Früchtenpreise gesunken, sondern wegen dem geringen Absatz steht ein fernerer Preisabschlag außer Zweifel zugewärtigen. In der Charwoche wurde hier 5000 P.M. Keps nächster Ernte gegen eine Prämie von 30 kr. C.M. per Kübel abgeschlossen. Die Würmer drohen an manchen Orten die üppigste Kepsfaat vollkommen zu verheeren. Im allgemeinen wäre der Regen im März fast ein überflüssiger zu nennen. Die Save hat ihr Beet verlassen, und alle beladene Schiffe die sich im Zuge dahin befanden, dürften noch wochenlang auf das Zurücktreten des Wassers warten müssen. Wenn alle beladenen Schiffe an den Bestimmungspätzen eintreffen, steht der Spekulation ein starker Schlag bevor, den es sollen nicht weniger als 300,000 Mehen Früchte im Zuge sein.

G. B. W.

Technisches.

— Die Sensenfabrikation. Dieser Theil der Industrie ist in Oberösterreich und Steiermark uralt, und reicht hinauf in die Tage des Mittelalters. Dieser Gewerbezweig ist beinahe der einzige in

Oesterreich, der kastenmäßig von Generation zu Generation, wie in dem alten Egypten, von dem Vater zum Sohne, Enkel und Urenkel betrieben wird. Der Hauptsitz der Sensenfabrikation ist im Kremsthal, Ober-Oesterreich, und als der Fokus derselben kann Kirchdorf und die Umgebung vom Spital am Pihru angesehen werden. Die Ausfuhr, obwohl noch beträchtlich, ist nicht mehr so bedeutend, wie früher. Noch am Anfange dieses Jahrhunderts wurde der größte Theil des südlichen Frankreichs mit österreichischen Sensen versorgt. Seit die Franzosen angefangen haben, diese Waaren selbst, und mit Erfolg zu produciren, hat der Absatz in dieses Land sich vermindert. Aber nach Rußland, Pohlen und Kleinasien werden noch immer größere Quantitäten verführt. Die Firmen oberösterreichischer Sensengewerke sind noch immer die berühmtesten in Europa. Ihre Zeichen, welche an der inneren Fläche der Sensen angebracht werden, sind noch immer die gefuchtesten und werden respektirt, wie die Merkmale jener Klingenschmiede von Toledo, welche von den Zeiten des Sid le Cumpadar bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts den Gegenstand eines eigenen Studiums ausmachten. (Wiene.)

Fremden-Liste.

Vom 3. bis 6. April.

„Zum weißen Kreuz.“

Die Herren: Stefan Temesvári, Kaufmann, von Kronstadt. — A. Waitzel, Uhrmachermeister, von Szegedin. — Karl Fabricius, Kaufmann, von Kronstadt. — Leopold Lederer, Theater-Direktor, von Szegedin. — S. Kiss, Kaufmann, von Großwardein. — A. Kiraly, Advokat, von Bina. — J. Kleger, Künstler, v. Großwardein. — L. Specht, Kaufmann, von Temesvár. — A. Pongráz, Gutsbesitzer, von Simand. — Jos. Gr. hart, k. k. Regiments-Schneider, von Wien. — B. Gottlieb, Früchthändler, von Pest. — G. Ludwig, k. k. Catastral-Commissar; J. Gerlein, k. k. Beamter; J. Löwenbach, W. Weiß, und Ant. Gutler, Kaufleute; von Temesvár. — J. Voch, Kaufmann, von Kronstadt. — Ferd. Schlichting, Apotheker, von Wien. — S. Weinberger, Gastwirth, von Groß-Weisker. — Franz Rosmanith, Concepts-Adjunkt, aus Schlessen. — L. Csáfar, Kaufmann, von Kezdi-Basarhely. — Friedrich Rusbacher, Kaufmann, v. Kronstadt. — L. Zacharias, Kaufmann, von K. Basarhely. — Stefan Basel, Advokat, von Paulis. — Alexander Boros, und J. Csúry, Schätzungs-Adjunkten, von Pestka.

„Zum König.“

Die Herren: C. Krautmann, Privatier, von Temesvár. — J. Galliger, Kaufmann, von Szegedin. — M. Stojanovits, Advokat, von Kiskinda. — Stef. Buris, Pfarrer, von Kapolnad. — N. Kropp, Postad-ministrator, von Monofstor.

„Zu den drei Königen.“

Die Herren: Franz Holzweber, Tischlermeister, v. Temesvár. — G. Hochanovics, Gutsbesitzer, v. Zimbro. — S. Wild, herrsch. Cancellist, von Zombolya. — J. Legrady, Span, von Bules. — G. Mederzky, k. k. Cabett, von Balást.

„Zur Eisenbahn.“

Die Herren: C. Landsteiner, k. k. Central-Fiscal-amts-Diurnist, von Temesvár. — N. Batratty, Handelsmann, von Groß-Weisker. — N. Stankovits, Commis, von Karansebes.

„Zum Löwen.“

Die Herren: Anton v. Wein, Advokat, v. Gyula. — J. Kothorn, Eisenhammer-Wächter, von Dégna. — Die Frauen: Theresie Scherich, Controllors-Gattin, v. Pankota. — Johanna Weber, herrsch. Wirthschafterin, von Boros-Sebes.

„Zum Lamm.“

Die Herren: S. Radár, Bindermeister, von Kiskind. — A. Gyurkovics, Seilmenmacher-Meister, von Großwardein. — L. Bobor, Färber; M. Forego, Zimmermann; und J. Szep, Maurer, von Mafó. — L. Spiro, Handelsmann, von Mezöhegyes. — N. Ferencz, Student, von Szaravolla.

„Zum gold. Schlüssel.“

Die Herren: Johann Reinhart, Pusten-Arendator, von Megyes. — Georg Wöckl, Kellner, von Braunau.

Im Maisstorovics'schen Gasthause. Herr M. Kiss, Kaufmann, von Gzegled. —

Urad-Besther Gilsfahrt.

Angekommen:

1. April.

Die Herren: Dengl. — Rusbacher. — Voch. — Willi. — Harisch.

3. April.

Die Herren: Luk Zacharias. — Temesvári. — Csáfar. — Tessedik. — Rosmanith. — Fabricius.

4. April.

Die Herren: Schröpfer. — Werberber. — Juhász. — Baader. — Vohus. — Kohn.

Abgefahren:

3. April.

Die Herren: Marschall. — Mehrmann, 2 Sige. — Frk. v. Mamula. — Frk. Amalie Hartmann.

4. April.

Die Herren: Rinkig. — N. N. — Carl Probst. — Schlichting. — Die Frauen: Gruber f. Tochter. — Gräfin Bskelinsky, 6 Sige.

5. April.

Die Herren: Jaesa. — Lechner. — Tibi. — Stankovics. — Löwenbach.

6. April.

Die Herren: Steiner. — Fink. — Laßló. — Kraft.

Wiener Ziehung vom 2. April.

8. 55. 37. 60. 6.

Letzte Einlage Freitag den 8. April L. 3.

der heiligen Jungfrau verrichtet, schlug leise an die Schultern des Mannes, der sich jetzt emperrichtete.

„Guten Tag Drnegro!“ — „Ah, guten Tag!“ — „Du betetest?“ — „Ja.“ — „Ich wette, das ich's dir sagen könnte, was du von der heiligen Jungfrau gebeten hast. . . Ah, du armer Drnegro! . . . Du seufzt ja immer nach deiner schönen und gefühllosen Gebieterin — nach der stolzen Marquitta. . . Du rufft alle Heiligen an, daß sie dir, um ihr Herz zu rühren, behülfslich seien. Doch lieber Freund, alle deine Mühe ist verloren. . . Marquitta spottet der Liebe, und um ihre Strenge besiegen zu können, muß man mehr ausgeleert sein. Lebe wohl Drnegro. . . Doch verzweifle nicht.“

Der andalusische Bauer hatte kaltblütig den Scherz des Maulthiertreibers angehört, und selbst dann, als dieser sich mit dem Franzosen entfernte — vertieft in seinen Gedanken vor dem Wilde der heil. Jungfrau — schien er nicht einmal das Zeichen des Abschiedes von Pedrillo bemerken zu wollen.

„Der Einfaltspinsel“ sagte Pedrillo sich seinem Herrn nähernd. „Die Liebe vererbt ihm den Kopf. . . Er denkt und träumt nur von seiner Schönen. . . Würde ihm Marquitta sagen: „Springe in's Wasser. . . gehe durch's Feuer. . .“ er würde gar nicht zögern. Und wofür. . . Vielleicht für einen kalten Dank.“ — „Ah, so lieber Pedrillo“ sagte Friedrich, „mir scheint, daß diese sich doch nicht so leicht verführen läßt, als diejenigen, von denen du vorher eine Erwähnung gemacht.“

„Wer ist diese Marquitta?“ — „Die Tochter eines reichen Wächters dieser Gegend. Sie verlor sehr zeitlich ihre Eltern, und nachdem sie über ein großes Vermögen schaltete und wußte konnte, blieben keine ihrer Leidenschaften und Capricien unersättlich; sie wußte die Gelegenheit zu benutzen, und machte eine große Dame, sie ist gefallsüchtig und dabei kalt. Ja, Senor, denn Marquitta ist zweifelsohne zu einer Liebe nicht zu bewegen. . . Ich machte ihr zwar nie den Hof. . . Sie ist hübsch, sehr hübsch, das ist wahr, aber ich kann solche Frauen, die uns Männern gebieten wollen, unmöglich lieben! . . . Wenn ich vielleicht gewollt. . . ich schmeichle mir. . . Doch ich versuchte es nie.“

Nachdem Friedrich über die Albernheit des Wegweisers herzlich gelacht, erwiederte er:

„Und wer ist dieser Drnegro?“ — „Ah das ist ein armer Teufel, der in die Dienste Marquittens getreten, bloß um sie täglich sehen zu können. Er bekleidet den Dienst eines Stalljockers, Gärtners, Kammerpagen. . . und ist Alles, was man von ihm haben will. . . Ich sage Ihnen, daß die Liebe aus ihm einen Schwachkopf gemacht, wenn man es nicht lieber behaupten will, daß er schon von Natur aus einer gewesen war.“

Friedrich schien in Gedanken vertieft. Nach einigen Augenblicken rief er aus: „Pedrillo! ich brenne vor Begierde, diese Marquitta sehen zu können. . . Wohnt sie weit von hier?“ — „Mein Senor, vielleicht in der Entfernung von einer Meile. Wir haben noch einen Wald vor uns, und dann links kommen wir in einen Weiler.“ — „Ist aber in dem Weiler ein Wirthshaus? Werden wir dort

übernachten können?“ — „Die Wirthshäuser sind hier sehr rar, ich glaube aber, daß Marquitta Ihnen eine Ruhestätte auf eine Nacht mit Vergnügen gestatten wird, lohne daß es Ihnen was kosten sollte. . . Ach! sie ist eine brave und großmüthige Seele, und sehr dienfertiger. Sie ist reich, und macht sich ein Vergnügen daraus, mit Etwas den Menschen dienen zu können.“ — „Wenn es so ist, so eilen wir hin; denn ich brenne vor Verlangen, die schöne Marquitta, für welche Drnegro so viel seufzt, je eher zu sehen“ bemerkte Deranger.

Friedrich trieb seine Maulfessel, und auch Catalane ward gezwungen, ihren trägen Gang zu beschleunigen.

Man kommt endlich in den dichten Wald, nachdem man lange genug geritten war. Als man aus dem Walde hinauskam, bot sich dem Auge eine erhabene Aussicht dar. Rechts rollten friedlich die Wellen des Guadaluquivir; im Gesichtskreise an den Anhöhen erheben sich Dörfer und Weiler zwischen Wäldern, Weinärten, Orangen- und Delbäumen. — Weit in blaue Wolken, die sich mit dem Himmel zu vereinigen streben, steht man die unzähligen Thürme von Sevilla. Endlich links ruht das Auge an einem dichten Walde, vor dem ein kleiner Weiler den Reisenden zur Ruhe anlockt.

Der Maulthiertreiber zeigte dem jungen Deranger ein hübsches Haus, das am Eingange des Weilers stand, und sagte zu ihm:

„Das ist Marquittas Wohnung. . . sie ist schöner, als alle in den Dörfern.“ — „Dieses Land ist ergötzlich“ sagte Friedrich. „Es würde mir selbst dann, wenn man uns kalt empfinge, ein Vergnügen machen, mich hier aufhalten zu können.“

Pedrillo ist schon beinahe vor dem Hause Marquittas, stieg ab, und lachte mit einem Diensthofen, der vor der Thüre des Hauses gestanden; bevor Friedrich von seiner Catalane hatte herunterspringen können

„Ja, du verschmigte Zeline, das ist ein französischer Senor, der in unserem Lande eine Lustreise macht, und der sich schön zu beanken wüßte, wenn er bei euch übernachten könnte; und zwicke dabei das Kinn des jungen Mädchens.“

„Ich begehe vielleicht eine Unbesonnenheit“ sagte Friedrich, als er näher getreten ist. „Ich bin fremd in diesem Lande, daher hoffe ich, daß man mich entschuldigen wird.“

Bevor das junge Mädchen hätte antworten können, erschien eine junge Frau auf der Schwelle der Thür. Die graciöse Haltung, so wie der gewählte Anzug ließen Friedrich bald errathen, daß die von seinem Führer so eigenthümlich geschilderte Marquitta vor ihm stehe. In der That ist sie es, die dem jungen Franzosen mit starker, doch wohlklingender Stimme antwortet:

„Mein Senor, ich finde es gar nicht unbedachtlich, wenn man sich bei mir aufhalten will. Mein Haus ist groß, und ich habe Leute, die Sie bedienen werden. Sie können bei mir, so lange es Ihnen nur gefallt, ausruhen. Treten Sie herein Senor. Pedrillo erhole dich.“

(Fortsetzung folgt.)

Z u s e r a t e.

A m t l i c h e.

Pferde-Verkauf.

Freitag den 8. April l. J., werden 30 Stück ausgewählte Dienstpferde auf dem Hauptplatze, vor dem Stadthause, im Licitationswege, gegen gleich bare Bezahlung veräußert, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Arad den 31. März 1853.

Arverési hirdetmény.

Kinczig Josef elhunyt szent-annai Jakos után maradt, s a simándi es. kir. járásbírósnak l. év február hó 18-án 1604/502 sz. a megkeresése következtében az árak tömege öszvesítése tekintetéből eladattai rendelt pankotai hegyen J. k. 911 / 945 és 946 sz. a létező, öszvesen 19 kapakból álló szőlő, rajta levő borház és ebben találtató ingóságok l. év Aprilis hó 25-én először, és Majus hó 25-ik napján másodsor, mindenkör délutani 3 órakor a helyszínen tartandó nyilvános árverés útján, kész pénz fizetés mellett a többet igerőnek eladattai fognak.

Mellyre a venni szándékozók ezennel hivatalosak.
Pankotán mártius hó 29-ik napján 1853.

H. járásbíró
Isaaky György

370 a. c. 853.

Licitations-Kundmachung.

Die k. k. Distr. Regierung zu Großwardein hat mit Erlasse von 14. März 1853 Z. 399 D. R. den Bau einer Gensd'armerie Kaserne zu Verzova angeordnet; zu welchem Behufe an Maurer Arbeit sammt Materialien 2135 fl. 50 ³/₄ fr.

an Zimmermanns Arbeit sammt Materialien	1201	12	³ / ₄
„ Tischler Arbeit	336	—	³ / ₄
„ Schlosser	365	12	—
„ Glaser	69	28	³ / ₄
„ Anstreicher Arbeit	89	45	—

Zusammen 4200 fl. 32 ³/₄ fr. in C. M. beantragt worden sind.

Dieser Bau wird den 15. April dieses Jahres früh 10 Uhr in der k. k. Regierungs-Kommissariats-Kanzlei zu Arad im Licitations-Wege dem Mindestfordernden gegen 5 procentiges Kneigeld von 210 fl. C. M. übergeben.

Das bezügliche Vorausmaß und Baubedingnisse können in der k. k. Bez. Bauamts-Kanzlei zu Arad eingesehen, und allda bis zum Tage der Licitation auch schriftliche Offerte eingereicht werden.
Arad am 5. April 1853.

Vom k. k. Bez. Bauamte.

Licitations-Kundmachung.

Der in der innern Stadt sub Nr. 711 gelegene, und den Erben der Susanna Melka angehörige Hausgrund wird im Auftrage des Waisen-Ausschusses, Nr. 85 a. c., den 7 April l. J. zum zweiten und letzten Male Nachmittags 3 Uhr, in Wege einer an Ort und Stelle abzuhaltenden Licitation an den Weißbietenden verkauft.
Arad den 26. Februar 1853.

Karl Heim,
Waisen-Ausschuß-Versther.

Nichtamtliche.

Anzeige.

Im Arader istr. Schulfondhause sind die Gewölber Nr. 6 und 11, und die Kellergewölber Nr. 7 und 10, auf 2 1/2 Jahre, oder auch auf kürzere Zeit zu vermietten. Hierauf Reflektirende deliben sich bei dem Gemeinde-Präses Herrn Leopold Gypstein zu melden.
Arad im April 1853.

Der Verwaltungs-Ausschuß
der Arader istr. Cultus-Gemeinde.

Luzus-Gebäck

ist täglich, Morgens um 6, so wie Nachmittags um 3 Uhr, frisch zu bekommen in der Bäckerei des

Jakob May,
Bäckermeister.

Einladung.

Die pl. l. Herren Actionäre der Arad-Weiter Seilfabrik werden zu der, Sonntag am 10. April l. J., Vormittags 10 Uhr, in der Wohnung des Herrn Präses v. Seim abzuhaltenden

S i b u n g

hiemit höflichst eingeladen.

Arad am 6. April 1853.

Als Hilfslehrer

wird ein junger gebildeter Mann, welcher der ungarischen und deutschen Sprache mächtig sein muß, aufzunehmen gesucht in der Kleinkinderbewahr-Anstalt des H. Mandelyi. Auch kann daselbst eine solide Frau, als Aufseherin für die kleinen Zöglinge Aufnahme finden.

A V I S.

Ein Individuum welches in der Seidenraupenzucht wohl bewandert ist, kann für dieses Jahr, und bei bewährter Tauglichkeit, auch für mehrere Jahre als Seidenzüchter eine Anstellung finden. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe das

Kontmeisteramt zu Szemiak.
Per. Pécska.

Anzeige.

Gefertigter hat die Ehre einem geehrten Publikum hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er vom

1. Mai l. J.

das Gasthaus

„Zu den drei Königen“

übernehmen wird.

Es wird des Gefertigten eifrigstes Streben sein, durch elegante Zimmereinrichtung, strenge Keulichkeit, prompte Bedienung; wie nicht minder durch gute Speisen und echte Getränke, sich die Zufriedenheit der pl. l. Reisenden zu erwerben.

Es glaubt daher einem geneigten Zuspruch entgegensehen zu dürfen

Arad im April 1853.

Josef Rührer,

Pächter.

Kundmachung.

Von Seite der Pankotauer Güter-Verwaltung wird hiemit kundgemacht; daß die Regalien in der zur Joseph Freiherrn von Dietrich'schen Herrschaft gehörigen Drijschaften, Szöllös, Agris, Aranyag, Magyarad, Muszka, Barakony, Apati, dann im Markte Bettysin und Dre Kisindia

am 18. April 1853

der Güter-Verwaltungs-Kanzlei zu Pankota, Vormittags versteigerungsweise an den Weißbieter auf 3 nacheinander folgende Jahre hintangegeben werden.

Annonce.

Es wird hiemit das geehrte Publikum in Kenntniß gesetzt, daß der neue Brennziegel-Verschleiß bei dem, auf der Landstraße, Nr. 981, zu ebener Erde wohnenden Herrn Franz Klein allein stattfindet.
Arad am 25. März 1853.

Zu verkaufen.

Ein Theil des in die Kreuzgasse auslaufenden Anton Daniel'schen Grundes ist aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres bei Herrn

Anton Kereftes,
Kreuzgasse, Nr. 365

Ein Kunstgärtner

wird beim Lippaer Sauerbrunn und Vadeorte aufzunehmen gesucht.

Näheres unter der Adresse: „A. Wiffits in Lippa“ brieflich. 2-6

Eine vollständig gute Gewölbs-Einrichtung ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Glas-Handlung von Carl Gold's Witwe, in der Kirchen-Gasse, im Szabo'schen Hause zu erfragen.

Ein wissenschaftlich gebildeter Mann, welcher der deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtig ist, kann ohne Unterschied der Religion, auf dem Lande, als Lehrer eine Anstellung finden; wo erfährt man im Redaktionsbureau d. Bl.

Ein Kellergewölbe

auf dem Hauptplatze, im Dr. Kreftics'schen Hause ist stündlich zu vermietten, und das Nähere beim Hauseigentümer zu erfragen. 3-3

Ignatz Eisenstädter

in Pesth,

übernimmt wie Hedem Expeditionen nach allen Richtungen des Inn- und Auslandes, besorgt Commissionen jeder Art, wie auch den Ein- und Verkauf in Produkten, unter Zusicherung der solidesten und billigsten Bedienung.

Hat sein Comptoir in der Palatin-Gasse, Nr. 14. Verladungs-Magazine in der anstoßenden Béla-Gasse. 6-6